

Schliesst die Fronten!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerisches Freundschafts-Banner

Durch Licht zur Freiheit!



Durch Kampf zum Sieg!

Oblig. Organ des „Schweiz. Freundschafts-Verbandes“ in Zürich

Redaktion und Verlag: **A. Vock**, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4, Telephon 39.868

Erscheint je am 1. und 15. jedes Monats - Redaktionsschluß 4 Tage vorher.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 3.— vierteljährlich, halbjährlich Fr. 5.60 zuzüglich Porto

Schliesst die Fronten!

Wir leben in einer außergewöhnlich bewegten Zeit. Es ist die Zeit der Umstürze und Zusammenbrüche. Politik und Wirtschaft stehen in einem wilden Chaos. Was der Krieg verwüstet hat, was Parteien und Staatsmänner nicht wieder gutmachen konnten oder aber vielleicht auch nicht einmal gut machen wollten, das alles hat in allen Staaten das Volk zur Gärung gebracht. Neue Männer, neue Parteien stehen auf und verkünden überall das neue Heil. Wer erkennt in all dem Durcheinander noch die Wahrheit? Wer weiß, wo er heute eigentlich noch hingehört? Jeder buhlt um des andern Gunst. Mord, Totschlag, Verbannung — alles geschieht unter der Flagge der lautersten Menschenliebe. Neue Fronten sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. Ueberall ertönt der Ruf: „Schließt die Fronten!“ Politische wie auch wirtschaftspolitische Fronten werben. Ja bereits ruft auch hier in der Schweiz eine sittliche Front ihre Mitglieder auf den Plan. Die Moral in der Schweiz muß wohl wieder einmal stark wacklig sein, daß ihre Hüter an die Front gerufen werden. Bekanntlich ist in Deutschland

ein fanatischer Büchersturm losgebrochen. Werke bedeutendster Autoren wurden der Vernichtung preisgegeben. Hervorragende Lebensarbeiten wurden mit Indianergeheul auf öffentlichen Plätzen dem feurigen Scheiterhaufen übergeben. Und trotzdem die ganze Welt mit Kopfschütteln diesem sonderbaren Schauspiel zusieht, wird auch bei uns der Ruf nach solchen „Literatur-Kremationen“ laut. Magazine, verschiedene Zeitschriften, Bücher und besonders auch „Die neue Zeit“ sollen als erste den Reigen beginnen. Und wenn man schon hier beginnt, dann müssen auch wir uns sagen: Was kann da für uns noch Gutes werden. Haben nicht auch wir gerade heute, wie nie zuvor, allen Grund, uns aufs neue zusammen zu schließen? Sollen wir warten, bis alles zu spät, bis alles so weit ist, daß ein Zusammenschluß nicht einmal mehr möglich ist?

Wie lange bleibt uns noch Zeit? Kann es nicht vielleicht morgen schon zu spät sein? Jeder weiß, daß nicht ein einzelner auch in unserer Bewegung nicht, etwas ausrichten oder erreichen kann. Nur die Masse hat Ein-

fluß, kann imponieren. Gerade wir dürfen uns durch die vorherigen Zusammenbrüche unserer Vereinigungen nicht entmutigen lassen. Wer diese Umstände richtig besieht, weiß ganz genau, daß nur widrige Zufälligkeiten diese hervorgerufen haben. Aber auch aus diesen Umständen hat man gelernt. Und die gemachten Erfahrungen sollen in allen Teilen im neuen Aufbau nutzbar gemacht werden. Heute bereits steht unsere Verbindung wieder auf einer ganz respektablen Höhe. Wenn wir auch schwer zu kämpfen haben, wir tun es mit Freuden, denn es geht ja um unser ureigenstes Ich. Wir wollen unsere Achtung behaupten und wo sie nicht ist, werden wir sie eben erkämpfen müssen. Aber zu diesem Kampf muß ein jeder seinen Teil beitragen. Keiner darf heute mehr zurückstehen und denken, es geht ja auch ohne mich. Gewiß, es ist viel leichter aus der Arbeit anderer Früchte zu ernten, als selbst zu bebauen. Aber ist das nicht auch eine Art Feigheit? Gibt es nicht dann doch Momente, wo man sich vielleicht doch etwas schämen könnte! Ist es nicht ein erhabenes Gefühl der Freude, denken zu können, auch ich habe mitgearbeitet u. mitgeholfen das große Ziel zu erreichen und ich habe nun auch das Recht, mich an den Früchten zu freuen? Es ist die höchste Zeit, daß auch wir uns rasch und kräftig zusammenfinden. — Der „Schweiz. Freundschaftsverband“ will ja nur das Beste unserer Artgenossen. Nicht nur gesellige Anlässe sollen die Hauptsache sein. Nein. Neben der Bekämpfung der Prostitution soll in allererster Linie ein Rechtsschutz geschaffen werden. Kein Mitglied soll auch nur eine Stunde in der Gefahr schutzlos dastehen. „Alle für einen“ müssen wir in einem solchen Moment für ihn eintreten. Das aber kann nur eine große Organisation durchführen. Daher fordern wir alle

Artgenossen auf, unserm Verbands beizutreten oder doch zum mindesten unsere Zeitschrift, das einzige Kampf- u. Propagandamittel, das: Schweiz.

„Freundschafts-Banner“ zu abonnieren. — Helft aktiv mit oder unterstützt unsere Sache durch finanzielle Beihilfe. An alle Artgenossen und Artgenossinnen ergeht der dringliche Ruf in letzter Stunde: **Kommt zu uns und schließt auch unsere Front!**

„Torrero“

Natur und Mensch

Du bist ein Mensch, lebst der Natur,
Lebst einer Menschheit Jahre nur.
Du bist der Mann, der Weg zum Ziel,
Der Opfer warten dir noch viel;
Doch tapfer wie du immer warst,
Des Lebens Tücken gleich entlarvst.
So nimm das Leben in die Hand,
Das mit der Erde dich verband.
Und trag hinaus, ins Reich der Tat,
Die junge strotzend kühne Saat.
Doch frage nicht nach Lohn u. Dank,
Im Schöpfen deine Kraft versank.
Im Leiden liegt das Heldentum,
So rein, so schön, doch aber stumm.
